3 2044 107 236 614

MH
64/3
D48 3

Digitized by the Internet Archive
in 2016

https://archive.org/details/deutlicheanweisu1754unse

III.

Deutliche

Anweisung,

wie sich

bey Anziehung derer weissen

Maulbeerbäume,

sowol blos durch Saamen,

als durch deren

Pflanzung und Fortsetzung

allenthalben zu verhalten;

ingleichen,

M. J. SCHLEIDEN

was bey Zucht und Wartung der Seidenwürmer

vornämlich zu beobachten,

und

wie die Seide zu zubereiten.

Zu eines jeden Unterricht öffentlich mitgetheilet.

Im Jahr 1754.

Erste Abhandlung,

von der

Maulbeerbaum-Zucht.

Das erste Capitel.

Von denen Maulbeerbäumen überhaupt und von deren Saamen.

§. 1.

Es giebt überhaupt zweyerley Gattungen von Maulbeerbäumen, nämlich die schwarzen und weissen. Der schwarze Maulbeerbaum hat einen ziemlich dicken Stamm, weit-ausgestreckte Aeste, dunkelbraune Rinde, große breite harte und dunkelgrüne Blätter, und träget schwarze Beeren. Der weisse Maulbeerbaum ist dem schwarzen beynahe ganz ähnlich, nur daß er eine hellbraune Rinde, und weichere lichtgrüne Blätter hat, auch kleinere gelblichweisse, oder röthliche

Vom Unterschied der Maulbeerbäume.

che und graue, oder mit schwarzen Pünktlein besprengte Beeren träget. Beyde Arten von Maulbeerbäumen sind überaus nützliche Bäume, und auch von sehr harter Natur, so, daß sie dem Frost besser, als irgend ein anderer Obstbaum widerstehen. Das Holz von denenselben ist wegen seiner Härte, sowol zur Feuerung, als auch zu Nutzholz wohl zu gebrauchen, und aus der Rinde, sonderlich des weissen Maulbeerbaums, kan ein guter Flachs zubereitet werden; die Blätter aber von den Maulbeerbäumen sind die ordentliche Speise der Seidenwürmer, worbey nur dieser Unterscheid wohl zu merken ist, daß das Laub von den schwarzen Maulbeerbäumen grobe und schlechte Seide giebt, dahingegen das von den weissen Maulbeerbäumen zarte und subtile Seide macht, dahero denn diejenigen, so Maulbeerbaum-Plantagen zum Seidenbau anlegen wollen, sich lediglich weisse Maulbeerbäume anzuschaffen haben, wovon auch das Laub, wenn es zu Ende des Herbsts abfällt, zusammen gerechet und trocken geleget wird, den Winter über, ein gesundes und angenehmes Futter vor Rind- und Schaafvieh abgiebet.

§. 2.

§. 2.

Wer nun Maulbeerbäume aus dem Saamen erziehen, und solchen aus denen Beeren, worinnen die Saamenkörner verborgen sind, gewinnen will, der hat damit auf folgende Art zu verfahren. Man erwählet nämlich einen gesunden weissen Maulbeerbaum, der schöne große Blätter hat, lässet solchen dasselbe Jahr gar nicht abblatten, und, wenn die Beeren daran so reif worden, daß sie von selbst anfangen abzufallen, so breitet man ein Tuch unter den Baum, und lässet die Beeren einige Tage nach einander abschütteln. Hierauf kan man auf zweyerley Art den Saamen von denen Beeren absondern. Man lässet entweder die Beeren 3 bis 4 Tage in einem Gefäße an einem etwas warmen Orte stehen, daß sie weich werden, thut sodann solche in eine starke Leinwand, und presset mit denen Händen den Safft, aus welchem entweder ein dicker Syrup gekocht, oder, wenn man ihn gähren lässet, ein guter Eßig gemacht werden kan, heraus, dasjenige aber, was in der Leinwand zurück geblieben, wäschet man in einen Durchschlag, den man in eine tiefe Schüssel mit Wasser hält, da denn die Saamenkörner durch den Durchschlag in die Schüssel mit Was-

Wie der Saame zu gewinnen.

ser auf den Boden fallen, welche man, nachdem das Wasser sachte davon abgegossen worden, herausnimmt, selbige an einem luftigen und schattichten Ort trocknet, und sie bis zur Säezeit aufhebet. Oder, wem diese Art nicht gefällig ist, und den Saft von den Beeren nicht verlanget, der darf nur die Beeren in der Sonne recht trocken werden lassen, und sie alsdenn mit der Hand reiben, daß der Saamen herausfällt, oder solchen auf nur beschriebene Art auswaschen, und ihn an einem trocknen Ort aufbehalten. Da indessen der von denen wenigen in hiesigen churfächsischen Landen etwan befindlichen weissen Maulbeerbäumen zu gewinnende Saamen, vor die Liebhaber bey weiten nicht zureichend seyn dürfte, so wird die königliche Commercien-Deputation in denen ersten 6 bis 8 Jahren, den Maulbeerbaum-Saamen aus Frankreich und Italien herbeyschaffen, und solchen in beliebiger Quantität an die Herren Vasallen, Stadtmagistrate und pia Corpora iedesmal vor die Kosten, an die Unterthanen aber gar ohn Entgeld verlassen, so, daß vor der Hand niemand nöthig hat, weiter vor die Gewinnung des Maulbeerbaum-Saamens besorgt zu seyn.

Das

Das zweyte Capitel.

Von Säung des Maulbeersaamens und Wartung der jungen Maulbeerbäume im Saamenbette.

§. 1.

Was vor Boden zum Saamenbette zu erwählen.

Obschon der Maulbeerbaum in jedem Boden wächset, so werden doch diejenigen am besten thun, so eine gute mürbe schwarze Erde zum Saamenbette erwählen, welche vollkommene Sonne und einigen Schuz von der Mitternacht-Seite hat.

§. 2.

Wie das Saamenbette zu zubereiten.

Die Zubereitung des Saamenbettes kan entweder im Herbst, oder im Frühling geschehen. In dem ersten Fall, nämlich im Herbst, muß man die Erde zwey bis drittehalb Fuß tief rigolen, und mit gutem Schaaf- oder Kuhmist vermischen, damit solcher den Winter über darinne stocken kan; zu Anfang des Aprils aber ist das Land wieder umzugraben, damit das Unkraut nicht überhand nehme; und endlich im Monat May, wenn man keine Nachtfröste mehr besorget, muß es zum letztenmal gegraben, in Betten, jedes von vier Fuß breit, abgetheilet, und zwischen jedes, eine Furche von zwey Fuß breit, gezogen,

und alsdenn wohl geharket werden, so, daß kein Erdenklos, welcher denen zarten Pflanzen am Wachsthum hinderlich seyn könne, ganz bleibe. Will man hingegen das Saamenbette nur erst im Frühjahre zurichten, welches einige noch vor besser halten, als wenn man es schon den Herbst zuvor präpariret, so geschiehet solches gegen Ende des Aprils, und Anfang des Maymonats, wenn keine Nachtfröste mehr zu besorgen sind, wobey man nicht viel und auch keinen frischen Mist nehmen muß, übrigens aber mit der Zurichtung des Erdreichs eben auf die Art zu Werke gehet, als wie man mit dem Lande, worein man Sallat, Kohl, Kraut und Welschkohl säen will, zu verfahren pfleget. Denn es ist keinesweges rathsam, daß man etwan den Maulbeerbaum-Saamen in Mistbette säe, weil die in Mistbetten gezogene Pflanzen nachmals entweder gar nicht, oder doch sehr schwer in denen Baum-Schulen fortkommen.

§. 3.

Wie der Saame zu säen.

Wenn die Zurichtung des Saamenbettes auf vorbeschriebene Art geschehen ist, so kan ohne ferneren Anstand das Säen selbst, und zwar an einem Tage, da es nicht zu windig ist, vorgenommen werden.

den. Ehe aber der Saame ausgesäet wird, muß man solchen drey Tage vorher im frischen Wasser liegen lassen, und nachmals ihn mit weissen Sand reichlich mengen, dergestalt, daß man zu einem Loth Saamen, wenigstens ein Pfund Sand nehmen kan, denn wenn zu wenig Sand darzu genommen wird, so kommt der Saamen zu dichte auf einen Fleck zu liegen, und gehet entweder vieler davon gar nicht auf, oder er wächset so dichte, daß die Pflänzlein einander selber die Nahrung nehmen. Einige verfahren mit Säung des Saamens also, daß sie auf dem Saamenbette vier Reihen in gleicher Weite von einander, und auf jede Reihe einen kleinen Graben mit der Hand anderthalb Zoll tief machen, und sodann den Saamen in diese kleine Graben streuen, hierauf auch die Graben mit feiner Blumen-Erde aus denen Mistbetten, oder mit Holzerde meist zu füllen, und endlich das Bette mit Fluß- oder andern von der Sonne erwärmten Wasser, mäßig besprengen. Allein, sowol in Frankreich, als auch in Italien verfährt man viel kürzer mit der Säung, und machet keine kleine Graben mit der Hand in das Saamenbette, sondern säet den Saamen, nachdem man ihn reichlich, wie oben beschrie-

schrieben, mit Sand vermischet hat, ordentlich auf das Bette aus, wie man Korn säet, und, wenn dieses geschehen, so nimmet man einen Harken, und stösset mit dessen Spitzen lauter Löcher einen reichlichen Zoll tief, und in einer Distanz von drey quer Finger breit aus einander, in das Saamenbette, und harket hernach mit Behutsamkeit, so, daß nicht zu viel Saamen in ein Loch komme, sondern derselbe gut zertheilet werde, das Bette wiederum gleich.

§. 4.

Von Wartung des Saathettes im ersten Jahr.

Gemeiniglich pfleget der Maulbeersaamen, nachdem etwan kalte oder warme Witterung einfällt, den zehenden bis den vierzehenden Tag aufzugehen. Die Wartung aber, die sowol vorher, als nachdem der Saame aufgegangen ist, darbey beobachtet werden muß, bestehet hauptsächlich darinnen, daß eines theils das Saamenbette fleißig vom Unkraut zu säubern, damit nicht die jungen Bäumgen unter demselben erstücken, und ihnen durch selbiges der Nahrungssaft entzogen werde, und andern theils, daß das Saamenbette den ersten ganzen Sommer hindurch von Zeit des Aussäens bis in die Mitte des Augusts, länger aber nicht, wenn es nicht regnet, alle Tage zweymal, als nämlich früh um 8 Uhr, und

Nach-

Nachmittags um 4 Uhr, gelinde mit einer ordentlichen Gärtner-Gießkanne begossen werden muß. Wenn das Begiessen auf solche gelinde Art mit der Gießkanne geschichet, so hat man nicht nöthig, wie einige vorschreiben, vorhero eine Strohmatte über das Bette zu legen, und auf selbige das Wasser zu sprengen, damit sich nemlich das Wasser nur nach und nach durchziehe, und die Erde von dem Saamen, oder dessen zarten Würzelgen nicht abgespület werden möge. Eben so unnöthig ist es auch, wenn das obenbeschriebene Begiessen wohl beobachtet wird, daß man, nach einiger Meinung, die jungen Pflänzlein im Junio und Julio, von 10 Uhr Vormittags bis Nachmittags um 3 Uhr mit einer Strohmatte bedecke; gleichwie denn auch dieses überflüßig und nicht anzurathen ist, daß die Pflanzen, wie einige wollen, Winterszeit mit Stroh beleget werden sollen, weil, wenn zu wenig genommen wird, solches vor die Kälte nicht helffen kan, und, wenn viel Stroh darauf geleget wird, sich die Mäuse und anderes Ungeziefer darunter verbergen, welche die Pflanzen anfressen, und mithin ihnen mehr Schaden thun können, als die Kälte; wolte man aber ja die Pflanzen bedecken, so kan man solche auf die Erde beugen, Stangen darauf legen,

und sodann Tannen-Streu, wo dergleichen zu haben, darüber schütten, als worunter sich kein Ungeziefer aufzuhalten pfleget.

§. 5.

Von Wartung des Saatbettes im andern Jahre.

In dem andern Frühjahre, nemlich zu Ende des Aprils, oder mit Anfang des Mays, nachdem die Witterung ist, schneidet man nicht nur die Spitzen der Pflänzlein, sondern das ganze Bäumgen, bis auf einen Finger breit, von der Erde ab, welches aber mit vieler Vorsicht, und mittelst einer scharffen Hippe, dergestalt, daß die Wurzeln nicht aus ihrem Lager verruckt werden, geschehen muß, und zwar ist dieses Abschneiden darum anzurathen, weil auf solche Art die Wurzeln desto dauerhafter, und auch das Stämmgen stärker wird. Uebrigens begiesset man dieses ganze andere Jahr die Pflanzen sehr wenig, und nur, wenn eine große Hitze ist, und das Saamenbette zu dürre werden will, und zwar darum, damit die Pflanze im andern Jahr festes Holz bekomme, worauf besonders in hiesigen Gegenden, da zuweilen sehr kalte Winter einfallen, besonders zu sehen ist. Hiernächst hat man auch, wie im ersten, so auch im andern Jahre wohl Acht zu haben, daß das Saamenbette wenigstens alle 14 Tage von dem Gras und Unkraut gerei-

gereiniget werde, und wofern etwan selbst einige Pflanzen so dichte stehen solten, daß sie einander im Wachsthum hindern möchten, so kan man die schwächsten darvon in dem andern Frühjahr ausreissen, und wegwerffen, oder selbige in ein neues Bette eine Handbreit von einander pflanzen.

§. 6.

Von Ausrettung schädlicher Würmer im Saambette.

Da es endlich gewisse Würmer giebet, welche, wie nur erst kürzlich bekannt worden (*), denen Maulbeerbäumen sehr schädlich sind, und die Wurzeln zerfressen, daß die Pflanzen oder Bäumgen darvon vertrocknen, so hat man auch darauf wohl Acht zu haben. Diese Würmer haben sechs Füsse, und sehen zum theil braun, zum theil gelb, und sonst fast, wie die Ohrwürmer aus. Sie sind sehr hart und glänzend vom Leibe, und haben ein dergestalt scharffes Gebiß, daß sie, wenn man sie in zugeschlossener Hand hält, wie die Bluteigel ansaugen, und solche Schmerzen machen, daß man sie wegwerfen muß. Das Mittel, so man zur

(*) Man findet eine kurze Nachricht und Anweisung von diesen bisher unbekannten Feinden der Maulbeerbaum-Plantagen, und wie dieselben auszurotten sind, in den braunschweigischen Anzeigen vom Jahr 1754. im 62 Stück.

zur Zeit gegen solche Würmer gebrauchet, bestehet in folgenden: Man weichet Vicebohnen in Flußwasser, oder, welches noch besser ist, in Regenwasser, dreymal 24 Stunden ein, machet sodann auf dem Bette, wo sich die Würmer durch Ruinirung der jungen Bäumgen marquiret, eine Furche von 1½ Zoll tief, legt in selbige die eingeweichten Bohnen 2 bis 3 Finger breit von einander, bedeckt solche wieder mit Erde, und begießt sie mit Wasser aus einer Gießkanne. Dieses also zubereitete Bette lässet man 3 bis 4 Tage ruhig ziegen, hernach öffnet man die Furche, wo man diese Würmer in häufiger Menge an denen Bohnen, welche sie durchnagen, finden wird, und sie sodann mit Bequemlichkeit tödten kan. Man nimmt hierauf die ausgefreffenen Bohnen weg, und leget frische an deren Stelle, und fähret so lange damit fort, bis besagte Würmer völlig ausgerottet sind, und man keinen Schaden weiter von ihnen spüret. Hierbey muß man aber wohl Achtung geben, daß die Bohnen, welche von den Würmern nicht gefressen worden und aufgehen, fleißig ausgerissen werden, damit sie denen jungen Maulbeerbäumgen die Nahrung nicht entziehen.

Das

Das dritte Capitel.

Von Anlegung der Baum-Schulen, und Wartung der Maulbeerbäume in selbigen.

§. 1.

Von dem Boden zu denen Baum-Schulen.

Es ist eben nicht nöthig, daß man das Land, so man zur Baum-Schul erwählet, eben so zubereite, als man das Saamen-Bette vorgerichtet hat, und folglich im Herbst vorhero, ehe man den Maulbeer-Saamen das folgende Früh-Jahr säen will, es 3 bis 3½ Fuß tief rigole, und zugleich mit Kuh- oder Schaaf-Mist starck dünge, und sodann im Anfang des Aprils wiedrum umgrabe und eben hacken lasse, sondern es ist vielmehr schon genung, wenn das Erdreich der Baum-Schule, wo es möglich, ein schwarzerr, lockerer, und allenfalls nur ein nicht allzu magerer sandigter Boden, und dieses Stück Land eben so wie das Saamen-Bette situiret, nemlich, daß es, vor denen kalten Nordwinden etwas bedeckt ist.

§. 2.

Von Anrichtung

Wenn man nun also im dritten Früh-Jahr, da die Pflanzen zwey Jahr alt

des Landes zur Baum-Schule.

sind, die Baum-Schule anlegt, so hat man damit folgender Gestalt zu verfahren: Man macht in das zu der Baum-Schule erwählte Terrain so viel Gruben, als man Pflanzen hat, auf graden Linien, und beobachtet dabey, daß zwischen zwey Gruben auf der Linie hinunter, allemal $1\frac{1}{2}$ Fuß Distanz verbleibet; die Gruben selbst werden 1 Fuß breit ins Qvadrat, und 2 Fuß tief gemacht, und zwischen denen Linien muß 3. auch $3\frac{1}{2}$ Fuß Land bleiben, so, daß iedes Bäumgen Raum und Erdreich gnung um sich habe, seine Wurzeln ausbreiten zu können, ohne seinen Nachbarn die Nahrung zu nehmen, als welches genau zu beobachten ist.

§. 3.

Von Pflanzung der Bäumgen in die Baum-Schule.

Wenn die Gruben auf vorbeschriebene Art in dem zur Baum-Schule erwählten Lande gemacht sind, so kan man im April und zu Anfange des May, und bey guter gelinder Witterung, auch schon gegen Ausgang des Merz, wenn nemlich keine starken Nachtfröste mehr einfallen, und zwar am besten im zunehmenden Monden, die Verpflanzung selbst auf nachstehende Art vornehmen: Man sticht so viel Bäumgen, als man in denselben Tag zu verpflanzen gedenkt, mittelst eines

Spa-

Spaden aus den Saamen-Bette, schneidet etwas von denen Wurzeln ab, und nimt ihnen alle Zweige bis auf den gesündesten und stärcksten, welchen man ihnen lässet; In die Grube wird zuförderst $\frac{1}{2}$ Fuß hoch verfaulter Mist, und nachmahls $\frac{1}{2}$ Fuß hoch Erde gethan, und alsdenn wird das Bäumgen, welches man, wenn es von andern Orten herkommt, eine halbe Stunde in kalt Wasser leget, darauf gesezt, und die Grube vollends mit Erde zugefüllet, dergestalt, daß das Bäumlein einen ganzen Fuß hoch in die Erde zu stehen kommet, welche man antritt, daß sich solche dicht an die Wurzeln lege, und sie endlich ein wenig begiesset. Wenn hierauf das Bäumlein 4 oder 6 Tage gestanden, so schneidet man es ganz bis auf einen Daumen breit von der Erde ab, und zwar darum, damit es gute solide Wurzeln mache, als wovon nachmahls die Dauer des Bäumleins abhanget, wie denn einige auch das Bäumlein gleich bey der Verpflanzung, bis auf einen Daumen breit, von der Erde abschneiden, um es nicht nach einigen Tagen etwan wieder mit seinen Wurzeln aus dem Lager zu verrücken.

§. 4.

Wenn das Bäumgen 4 bis 6 Wochen in der Baum-Schule gestanden hat, als- Wie die Bäumgen im ersten

Jahr in der Baum-Schule zu warten.

alsdenn benimmt man ihm wiederum alle Nebenzweige, und läſſet ihm nur den gröſten, man beobachtet ſolches auch den ganzen Sommer hindurch, nur iſt bey dem Abſchneiden die Vorſicht zu gebrauchen, daß man nicht zu dicht an den Stamm abſchneidet, ſondern einen Zoll abbleibet, und das Glattputzen bis ins Früh-Jahr ausſetzet. Die abgeſchnittenen belaubten Reiſer können denen Seidenwürmern vor der dritten Häutung gegeben, in der übrigen Jahrszeit aber in Bündel gebunden, getrocknet, und denen Lämmern mit eben dem Nutzen, wie das Wein-Laub verfüttert werden. Das Terrain der ganzen Baum-Schule muß alle 2 bis 3 Wochen von allem Unkraut und Graſe gereiniget werden, damit denen Bäumen nicht die geringſte Nahrung entzogen wird.

§. 5.

Von Wartung der Bäumgen in der Baum-Schule im andern Jahr.

In dem andern Früh-Jahr, zu Anfang des May-Monats, ſchneidet man abermahls den ganzen Baum ab, und läſſet dem Stämmgen nur einen Daumen breit neu Holtz, und zwar aus denen im 3ten §pho bereits angeführten Urſachen. Man obſerviret übrigens in dieſem andern Jahre, wie im erſten, daß man alle

Neben-

Nebenzweige abschneidet, und nur allezeit den stärcksten, als denjenigen, so den Stamm machen soll, stehen lässet. In dem dritten Früh-Jahre hingegen beschneidet man das Stämmgen nur einen Daumen breit tiefer, als es den Winter über von dem Froste ist beschädiget worden, benimmt ihm aber den Sommer über nochmahls alle kleine Nebenzweige, und lässet nur den stärcksten, als den Stamm, schossen. In dem 4ten Früh-Jahre, und denselben ganzen Sommer hindurch, verfähret man, wie in dem dritten Früh-Jahr und Sommer procediret worden, nur mit dem Unterscheid, daß man gegen die Mitte des Augusts dem Bäumgen die Crone zu formiren anfängt, worbey dieses zu beobachten ist, daß die jungen Aestlein alle zusammen aus der Mitte des Stämmgens herauswachsen müssen, und die Crone über 6 höchstens 7 Fuß hoch nicht von der Erde erhöhet seyn, und der Stamm also nicht größer werden muß.

Ueberhaupt hat man dieses, als General-Reguln, wohl zu mercken, daß der junge Maulbeerbaum, so lange er in der Baum-Schule verbleibet, alle 4 Jahr hindurch, als welches die Zeit ist, so er in der Baum-Schule stehen bleibet, sehr we-

nig, und nur, wenn es recht heiß Wetter, und besonders dürre ist, begossen werden darff, und das Terrain der Baum-Schule jederzeit von allem Gras und Unkraut rein gehalten werden muß; daß man aber denen Bäumgen, so lange sie in der Baum-Schule stehen, Pfähle geben wolle, ist unnöthig, indem der Wind denen Bäumen so keine Cronen haben, in welchen er sich verfangen könne, keinen Schaden verursachet.

§. 6.

Von der Impfung oder dem Oculiren der Maulbeerbäume.

Als etwas besonders kan man noch mercken, daß es einige Maulbeerbäume giebt, welche kleine schmale, tiefeingeschnittene lappiche Blätter haben, die denen Seidenwürmern eine unschmackhaffte Nahrung geben, ihnen auch, sonderlich nach der dritten und vierten Häutung, schädlich sind. Wenn man dergleichen in der Baum-Schule gewahr wird, so kan man einen Zweig oder Auge von einem Maulbeerbaum, so gute, breite, runde Blätter hat, darauf pfropffen oder oculiren. Man hält anbey dafür, daß dieses die beste Art zu impfen vor die Maulbeerbäume sey, wenn man einen Zweig von dem Baum, deßen Art man einsetzen will, ohngefehr in der Dicke eines Schwanen-Kiels nimmet, und solchen auf beyden

Sei-

Seiten so weit abschneidet, daß er etwan 2 oder 3 Augen behält; von diesem Zweige wird sodann von denen Augen eines abgeweibelt, oder mit dem Finger die Rinde in der Form eines Pfeifgens abgelöset, der Stamm aber, den man impfen will, muß so weit abgeschnitten werden, daß dieses Pfeifgen, wenn die Rinde vom Stamm abgelöset ist, accurat darauf passet, dergestallt, daß, wenn das Pfeifgen auf den Stamm gestecket wird, die Rinde des Stammes dichte an denselben anschliesset, als wenn sie zusammen gewachsen wären, worauf endlich dieses ein wenig mit Bast gebunden wird, damit das Pfeifgen genau am Holze des Stammes einschliesset, und das Auge bekommen möge. In einigen Wochen muß man sodann den Bast ein wenig nachlassen, damit er, wenn das Holz wächst, nicht zu sehr einschneiden, und das Wachsthum hindern möge; und wenn die Augen bekommen sind, so darf man nur das beste lassen, und die andern wegschneiden. Diese Impfung kan übrigens sowohl an jungen Bäumgen in der Baum-Schule, als auch an Bäumen, so schon ins Freye gepflanzet sind, geschehen, nur muß sie alsdenn, wenn der Baum schon starck ist, an

etlichen Zweigen, und nicht am Stamme geschehen. Die Zeit, da man diese Impfung vornimmt, ist im Früh-Jahr, so bald der Baum im ersten Safft stehet, daß man die Rinde gut ablösen kan. Da aber überhaupt diese Art zu impfen mit grosser Accurateſſe geschehen muß, und däher leicht mißlinget, so kan man auch nur das ordinaire Oculiren, welches die mehresten Gärtner mit Succeß verrichten können, bey den Maulbeerbäumen erwehlen.

Das vierte Capitel.

Von Verpflanzung der Maulbeerbäume ins Freye, und wie sie alsdenn zu warten.

§. 2.

Welche Bäume, und zu welcher Jahrszeit sie zu verpflanzen.

Die jungen Maulbeerbäume sind erst im fünfften Früh-Jahr von der Zeit an zu rechnen, da die Bäumgen in die Baum-Schule gesetzet worden, oder im siebenden Früh-Jahre von der Zeit des Aussäens anzurechnen, mithin, wenn die Bäumgen 6 Jahr alt sind, in das freye Feld zu versetzen. Diese Verpflanzung mag das ganze Früh-Jahr durch, von der Zeit an, da die starcken Fröste nicht mehr zu besorgen sind, bis der Maulbeerbaum ausschlagen will, geschehen. Es kan zwar auch die Verpflanzung im Herbste vorgenommen werden, iedoch ist es allemahl besser im Früh-Jahre, sonderlich, wenn man die jungen Bäume in einen feuchten Boden versetzet, indem man allezeit darauf sehen muß, daß die Erde sattsam erwärmet, und einigermaßen trocken ist, weiln sonst die Wurzeln in der Nässe leichte verfaulen.

§. 2.

In was vor Boden, u. an welchem Ort die Bäume zu pflanzen.

Die Maulbeerbäume kommen fast in allen Terrain, und selbst in dem etwas steinigten fort, nur mit dem Unterscheid, daß sie in guten Boden, und besonders an der Sommerlage, hurtiger und besser, in schlechten aber langsamer und weniger zunehmen. Das beste Erdreich vor den Maulbeerbaum ist ein nicht zu magerer Sand, und ein lockerer schwarzer oder grauer Boden, so nicht sumpficht ist, oder allzuviel Feuchtigkeit in sich hält, das sehr compacte leimichte und thonichte Erdreich hingegen ist denen Maulbeerbäumen am wenigsten zuträglich, und in solchen Boden, wo unten Fels ist, bleibt der Baum zurück, oder verdirbet gar, weilen da die Wurzel nicht in die Tiefe wachsen kan. Wie übrigens alle Plätze zu Pflanzung der Maulbeerbäume beqvem sind, also kommt es nur auf den Hauswirth an, ob er viel oder wenig Lust zu der Maulbeerbaum-Cultur hat; denn Plätze werden sich allezeit in Menge darzu finden. Die Ufer der Ströme, Bäche und Gräben, die Weinberge, Gärten und Wiesen, so etwas hoch gelegen, schicken sich besonders gut vor die Maulbeerbäume, allenfalls kan man auch in die Trifften, an die Straßen und Reine auf denen Feldern,

dern, ja selbst in die Felder, wenn die Bäume weit auseinander gesetzt werden, Maulbeerbäume pflanzen, und ein jeder Hauswirth, so nur ein wenig Hofrecht und Plaz hinter seinem Hause hat, kan sich allda ein, zwey oder mehrere Maulbeerbäume pflanzen laßen.

§. 3.

Wie weit die Bäume auseinander zu setzen.

Es mag nun aber einer nur einzelne Maulbeerbäume pflanzen, oder eine ganze Plantage davon anlegen, so ist zu mercken, daß ieder Baum in guten Boden, wenigstens 18 Fuß, und in etwas magern Erdreich wohl auf 20 Fuß weit, von dem andern entfernet seyn muß, damit die Wurzeln sich ausbreiten, und genungsame Nahrung herbey schaffen können; wenn man sie aber auf die Reinung der Felder setzet, so kan man ihnen auch 30. 40. und mehr Fuß Plaz geben, damit sie die Sonne nicht aufhalten, u. folglich der Schatten denen Feldern nicht schadet.

§. 4.

Wie die Gruben zu machen und von denen Pfählen.

Die Gruben, welche in dieser iezt beschriebenen Distanz an den Ort, den man darzu ausersehen hat, vor der Pflanz-Zeit zu machen, müssen jede 4 Fuß ins Qvadrat und 4 Fuß in die Tieffe haben, die Pfähle aber, daran die jungen Bäume zu binden, rund und 9 Fuß lang

seyn,

seyn, also, daß sie drey Fuß in die Erde, und 6 Fuß aus der Erde, zu stehen kommen, wie man denn auch wohl thut, wenn man Pech und Theer in gleicher Qvantität zusammen schmelzet, und den Pfahl, so weit er in die Erde zu stehen kommt, damit dünne bestreichet, denn ein solcher Pfahl dauert nicht allein länger, sondern hindert auch den Schaden, den die Sturmwinde bey denen bald abfaulenden Pfählen an denen jungen Bäumen verursachen.

§. 5.

Wie bey der Pflanzung selbst zu verfahren.

Wenn die Zeit zur Verpflanzung da ist, worzu man den Monat April am beqvemsten hält, so gräbet man die zum verpflanzen tüchtige Bäume, die wenigstens unten am Stamm drey bis viertehalb Zoll in der Rundung starck seyn müssen, also aus der Baum-Schule aus, daß dabey die Wurzeln in der Distanz eines Fusses vom Stamm ab, geschonet werden. Alsdenn schneidet man die ganz kleinen Würzelgen, so nur wie starcke Fäsergen und Haare sind, ganz ab, die übrigen Wurzeln aber lässet man einen reichlichen Fuß lang und schneidet das übrige also ab, daß der Schnitt auf die Erde zu stehen kommt; die Zweige des jungen Baums hingegen müssen bis auf einen

guten

guten Daumen breit vom Stamm abgeschnitten werden. In die oben beschriebene Gruben thut man zuförderst 1 Fuß hoch verfaulten Mist hinein, sodann einen und einen halben Fuß gute Erde, worauf nachmals der junge Baum, mit der Vorsicht, daß die Wurzeln wohl aus einander geleget werden, also gepflanzet wird, daß er 1½ Fuß höchstens in die Erde zu stehen kömmet; Die Grube wird alsdenn mit guter Erde vollends zugefüllet, und hernach der Baum etwas geschüttelt, daß sich die Erde recht um die Wurzeln lege; Man drückt auch die Erde mit denen Händen an die Wurzeln an, damit nirgends eine Höhlung bleibe, und, wenn der Baum nebst seinem Pfahl stehet, so macht man um ihn herum einen kleinen Graben, in Form eines Circuls, damit das Wasser nicht ab, sondern auf den Baum zulaufe, und endlich giesset man zwey Gärtner-Gieß-Kannen Wasser um ihn herum, und suchet ihn allezeit vom Unkraut rein zu halten.

§. 6.

Wie eigentlich die gepflanzten Bäume im ersten Jahre zu warten.

Die Wartung derer ins Freye gepflanzten Maulbeerbäume, bestehet im ersten Jahre darinne, daß man selbige nicht eher an die ihnen gegebene Pfähle fest anbindet, als bis sie ausgeschlagen und

und junge Schöße getrieben haben. Wofern einige nicht in der Spitze ausschlagen solten, so mag man den Baum bis an das oberst ausgeschlagene Reiß abschneiden. Solte aber der Baum nur an der Erde ausschlagen, so ist darum doch noch Hoffnung zu dessen Fortkommen, indem das am Stamm ausgeschlagene Reiß den Nahrungssaft allein bekommt, und mithin desto stärker treiben kan. Wenn hingegen ein Baum nicht fortkommen will, und ein oder der andere Ast abstirbet, so ist es ein Kennzeichen, daß eben derselbe Ast der Wurzel auch krank sey; Denn da die Wurzel eines Baumes eben so viel Arme oder Aeste, als die Crone des Baumes hat, so ist an der Crone kranken Ast zu erkennen, welcher Ast von der Wurzel krank ist. Man muß dahero mit Behutsamkeit ein Loch in die Erde machen, den kranken Ast nachgraben, ihn von dem Stamm abschneiden, und aus seinen alten Lager heraus reissen, damit er nicht die übrigen Wurzeln des Baumes anstecke; das Loch wird alsdenn mit anderer Erde wiederum zugefüllet, den kranken Ast aber in der Crone lässet man bis zu den ersten Frühjahr stehen, da man ihn hernach auch abschneidet. Was die

Formirung der Crone der Maulbeerbäume anlanget, so hält man solche ordentlich sechs Fuß hoch von der Erde; stehen aber die Bäume auf Aeckern, hohen Wiesen, oder an andern Orten, wo Vieh hinkommet, so muß die Crone acht Fuß hoch von der Erde gezogen werden; übrigens ist selbige in der Mitte offen zu halten, damit nicht allein das Abblatten beqvem geschehen kan, sondern auch die Sonne und Lufft die Blätter wohl durchwircken, und sie zu einem gedeylichen Futter präpariren könne.

§. 7.

Von der Wartung im andern Jahre.

Im andern und folgenden Jahren muß man darauf bedacht seyn, den Baum mehr breit als hoch zu ziehen, ihn auch alle Früh-Jahre vom Moos reinigen, und ihn wohl beschneiden. Die Haupt-Reguln bey dem Beschneiden sind folgende: Alle Reiser, so in den Baum herein wachsen, und dem Abblatten hinderlich sind, ingleichen, alles trockene Holz schneidet man ab; die Reiser, so man Wasser-Reiser nennet, welche gemeiniglich von den Zweigen des Baumes gerade in die Höhe schiessen, und den Baum viel Nahrung entziehen, wie nicht weniger die Zweige, so sich aneinander rei-

reiben, muß man ebenfalls wegschneiden, oder wenn der Baum davon zu kahl werden solte, so beschneidet man selbige nur bis auf sechs oder acht Augen: die Zweige der Reiser, so rückwerts nach dem Baum zu wachsen, werden auch weggenommen, und von denen Reisern, so dichte beysammen gewachsen sind, schneidet man auch einige weg, und lässet nur die besten stehen; Die Reiser aber, so aus dem Stamm, oder aus den Wurzeln ausschlagen, werden alle abgestochen, und die guten Reiser beschneidet man durchgängig auf acht bis zehn Augen.

§. 8.

Wie die alten Bäume zu warten.

Mit denen alten allzusehr in einander gewachsenen Bäumen verfähret man auf zweyerley Art. Diejenigen, so noch Kräffte zu haben scheinen, beschneidet man hoch an verschiedenen Aesten, und denen, so wenig Kräffte haben, kappet man die Cronen kurz ab, auf 8 bis 9 Zoll, auf die Art, wie man die Weyden kappet, und den Schnitt bestreichet man mit Leim, so mit Schaaf- und Küh-Mist vermenget wird. Worauf die jungen Schößlinge, die im ersten Sommer starck hervor schiessen, nach denen

denen oben bemerckten Regeln gezogen und beschnitten werden.

§. 9.

Endlich ist zu mercken, daß man von Maulbeer-Bäumen auch Hecken anlegen, und die schlechtesten Bäumgen aus der Baum-Schule, wenn sie nur 2. bis 3. Jahr alt sind, darzu gebrauchen kan. Wenn die Hecken auf beyden Seiten frey stehen, so können die Stämmgen in zwo Linien übers Creuz gepflanzet werden, so daß die Linien zwey Fuß von einander entfernet sind; Liegt aber die Hecke an einer Wand, oder Zaum, so ist es beßer, nur eine Reihe Bäumgen zu setzen. Die Pflanzung geschiehet also, daß man zu einer Linie einen Graben von ohngefehr zwey Fuß breit, zu der doppelten Linie aber von drey biß viertehalb Fuß breit, und drey Fuß tief ziehet, sodann den Graben mit Rasen-Erde, oder anderer guten und mürben Erde, einen Fuß hoch, wieder anfüllet, nachmahls etwas guten gerotteten Mist darüber breitet, das Bäumgen, wenn es vorher behörig gestutzet, zwey Fuß von einander übers Creuz dar-

Von Anlegung der Hecken von Maulbeer-Bäumen.

auf setzet, und den Graben vollends mit Erde ausfüllet und begießet, auch wie andere Hecken ordentlich unter der Scheere hält. Der Nutzen von denen Hecken ist dieser, daß man solche beqvemer ablauben kan als die Bäume, und in wenig Wochen wiederum grün siehet. Man muß sie aber nicht über 5. bis 6. Schuh hoch wachsen lassen, sondern jährlich stutzen, ingleichen alles trockene Holz, und wo sie sonst zu dicke werden, alle Früh-Jahre wohl ausschneiden.

Zweyte Abhandlung,

von

Dem Seiden-Bau.

Das erste Capitel.

Von den Seiden-Würmer-Eyern und dem Ausbrüten dererselben.

§. 1.

Wohe der Seiden-Würmer-Saamen zu nehmen.

So bald einer weiße Maulbeerbäume von 8. 9. oder noch mehrern Jahren hat, welche ihm sattsam Blätter zur Fütterung derer Seiden-Würmer geben, alsdenn kan er ohne Anstand den Seiden-Bau vornehmen, und da es zur Zeit in hiesigen Landen an dem Seiden-Würmer-Saamen fehlet, so haben die Liebhaber, welche sich mit der nützlichen Seiden-Zucht beschäftigen wollen, sich diesfalls bey der königlichen Commercien-Deputation zu melden, wo dergleichen Saamen denen Herren Vasallen, Stadt-Räthen und Piis Corporibus, iedesmahl vor die Kosten, und denen Unterthanen ohn Entgeld mitgetheilet werden soll, so lange, bis das Land selbigen selbst in gnungsamer Menge erzeugen wird. Weilen aber ein einzig Loth Saamen aus mehr als 12000 Eyergen bestehet, worvon man

auf 5 Pfund feine Seide erbauen kan, so wird ein jeder darauf sehen, daß er nicht mehr Saamen nehme, als er Fütterung hat, selbigen zu erziehen, zumahl, wenn die Bäume noch jung sind, welche nicht so viel Blätter tragen, als die alten, daher auch nicht mit Zuverläßigkeit zu bestimmen, wie viel Bäume etwan zu ein oder mehr tausend Würmern erfordert werden. Die Art und Weise aber, den Seiden-Würmer-Saamen selbst zu erzeugen, ist unten im 2 Capitel §. 3. beschrieben.

§. 2.

Wie der Saame zu verwahren und wenn er zu beleben.

So lange noch nicht die Zeit da ist, daß die Seiden-Würmer auszukriechen pflegen, so muß man den Saamen an einen kühlen Ort, wo es weder zu trocken noch zu naß ist, etwa in einem Wäsch-Schranck, der keinen übeln Geruch hat, und worinnen nichts von Oel oder Fett ist, wohl verwahren. So bald aber alsdenn die Knospen an den weissen Maulbeerbäumen starck zu treiben und aufzubrechen beginnen, so, daß die Blätter fast in der Grösse eines Sechspfennig-Stücks sind, welches gemeiniglich in hiesigen Landen, in der ersten Helffte des Maymonats geschiehet, so machet man Anstalt, den Seiden-Würmer-Saamen zu beleben und auszubrüten. Einige haben hierbey die Gewohnheit,

daß

daß sie den Saamen etliche Stunden vorher in alten Wein einweichen, und ihn an der Sonne wiederum trocknen. Allein, es ist dieses nicht unumgänglich nöthig, indem der uneingeweichte Saame eben so gute Würmer bringt, als der eingeweichte, und es dienet solches nur darzu, daß man den guten und unnützen Saamen von einander unterscheiden kan, weil der gute zu Boden sinckt, der taube und unnütze aber oben schwimmet, und also leicht wegzunehmen ist.

§. 3.

Wie die Ausbrütung geschiehet.

Wenn nun die Ausbrütung geschehen soll, so thut man den Seiden-Würmer-Saamen entweder in eine mit wohlriechenden Kräutern ausgeriebene Schachtel, oder auch nur in ein oder mehrere pappierne Kästgen, iedoch so, daß der Boden nicht mehr, als ohngefehr ein viertel Zoll hoch davon bedeckt ist. Man lässet sodann den Ofen den gantzen Tag über bis in die späte Nacht, in einer mäßigen Wärme halten, setzet die Kästgen an den Ofen, mit einem pappiernen Schirm herum, damit die Hitze gemäßiget und égal werde, weil, wenn die Hitze allzu groß ist, der Saame entweder gänzlich verdirbet und austrocknet, (welches auch leicht geschiehet, wenn man ihn an der Sonne auskommen lässet,)

oder die Würmer kommen röthlich hervor, und sterben, oder machen ein gar schlechtes Gespinnste. Wenn nun die rechte Wärme beobachtet worden, so pflegen die Seiden-Würmer gemeiniglich den dritten oder vierten Tag, als kleine schwarze rauche Würmer, aus dem Saamen heraus zu kriechen, (es wäre denn Italienischer Saame, welcher etwas später auskommet,) und so bald man dieses wahrnimmt, oder es auch den Abend vorher vermuthet, daß sie den folgenden Morgen auskommen möchten, weil sie gemeiniglich des Morgens auskriechen, so beleget man den Saamen mit einem Pappier, so auf das Kästgen passet, und ganz voll kleiner Löcher geschnitten oder gestochen ist, und auf das Pappier legt man einige Maulbeerblätter oder kleine Zweige, auf welche die kleinen Würmer, so etwan auskommen, durch die Löcher des Pappiers kriechen. Diese also mit Würmern besetzte Blätter thut man sodann in andere Kästgen, und leget neue Blätter auf das durchlöcherte Pappier, die man, wenn sie mit Würmern bekrochen sind, gleichfalls in andere Kästgen bringet, und dieses so offt wiederholet, als sich Würmer ansetzen, jedoch ist bey denenjenigen Würmern, die gar zu spät, und etwa erst den 6. 7den Tag aus-

auskriechen, kein grosser Verlust, wenn sie weggeworffen werden, indem sie die Wartung allzu ungleich machen, und die Würmer von den ersten drey Tagen allezeit die besten, dauerhafftesten und gesündesten sind, daher auch einer, wenn er sich vorgenommen, z. E. 1 Loth Saamen aufzuziehen, lieber etwa ½ Qventgen drüber nimmt. Ueberhaupt aber ist, bey dem Auskriechen der Würmer noch dieses zu beobachten, daß sie nach dem Alter wohl sortiret, und in pappierne Kästgen, iedes von einem Bogen, und mit einem Drey-Qver-Finger hohen Rande versehen, geleget werden, welche Kästgen in der Ordnung, wie die Würmer, darein gebracht werden, vom ersten Tage mit No. I. 1. I. 2. I. 3. I. 4., vom zweyten, mit No. II. 1. II. 2. II. 3. II. 4., vom dritten, mit No. III. 1. III. 2. III. 3., und so ferner, bezeichnet werden müssen.

Das zweyte Capitel.

Von Fütterung und Wartung der Seiden-Würmer.

§. 1.

Wie die Blätter zur Fütterung müssen

Die Speise und Nahrung der Seiden-Würmer ist bekannter maßen das Laub von denen Maulbeerbäumen, hier-

fen beschaffen seyn.

hierbey aber ist folgendes wohl zu bemercken: Die Blätter zur Fütterung müssen rein und trocken seyn, dahero solche ordentlich nicht eher zu pflücken, als bis die Sonne oder die Lufft sie vollkommen vom Thau und Regen abgetrocknet. Man lässet deswegen, wenn es regnen will, gern etwas Blätter im Vorrath pflücken, oder, wenn man ja die Blätter naß muß abnehmen lassen, so lässet man solche in einen grossen Lacken durch zwey Personen einige Minuten wohl hin und her schütteln, alsdenn in einem Zimmer, wo die Lufft durchziehet, eine halbe Stunde ausbreiten, auch mit diesem Schütteln und Ausbreiten zu wiederholten mahlen so lange fortfahren, bis die Blätter vollkommen trocken sind. Wenn man ferner bey großer Hitze etwan auf denen Blättern eine Art von Manna oder Honig, oder auch nur vielen Staub bemercket, welches alles denen Würmern schädlich ist, so legt man die frisch gebrochenen Blätter in geflochtene Körbe, taucht solche etlichemahl in rein und frisches Wasser, und trocknet sie alsdenn wieder, auf die nur-ietzt beschriebene Art.

Wie, und wie oft die Seiden-Würmer zu füttern.

§. 2.

Die Fütterung derer Seiden-Würmer ist nach ihren Alter gar sehr unterschieden. Denen neu-ausgekrochenen Würmern

mern giebt man täglich vier bis fünffmahl neue Blätter oder Zweige von Maulbeerbäumen, als etwan des Vormittags um 4. 8. 12. und des Nachmittags um 4 und 9 Uhr, iedoch wenig auf einmahl, weil sie noch nicht viel Nahrung bedürffen, da hingegen die öfftere frische Speise ihnen sehr nützlich ist. Von der ersten bis zur dritten Häutung wird ihnen täglich zweymahl, von der dritten bis zur vierten täglich dreymahl, nach der vierten Häutung aber täglich viermahl, oder alle 6 Stunden, Futter gegeben. Die leztern drey Tage vor ihren Einspinnen hingegen muß man ihnen öffters, und fast alle zwey Stunden, Nahrung reichen, weil sie alsdenn ungemein starck fressen. Die Fütterung geschiehet, indem man die Maulbeer-Blätter allenthalben gleich über die Würmer ausstreuet, so, daß nirgends über zwey Blätter zu liegen kommen. Bis zur dritten Häutung kan man ihnen sicher die Blätter von jungen zarten Bäumen, selbst aus der Baum-Schule, geben, und diese zarten Blätter sind ihrer Natur viel gemäßer, als die von starcken Bäumen. Nach der dritten Häutung aber müssen sie ihre Nahrung von starcken Bäumen bekommen, und nach der vierten Häutung ist es so gar gut, wenn man ihnen das Laub von schwarzen Maulbeerbäumen abwechselnd verfüttert.

§. 3.

§. 3.

Von der Häutung der Seiden-Würmer, und was jedes mahl dar bey zu beobachten.

Nebst der Fütterung ist eine gute Wartung und Reinigung derer Seiden-Würmer das Hauptwerck bey der Seiden-Würmer-Zucht. Weiln sich aber diese nützliche Würmer in ihrem Leben viermahl häuten, so ist auch ihre Wartung verschiedentlich, und man muß zu förderst wissen, wenn und wie diese Häutungen geschehen, und was überhaupt darbey zu beobachten ist. Gemeiniglich erfolgt diese Häutung alle 6. 7. bis 8 Tage, nachdem die Würmer wohl gewartet werden. So bald man nun vermuthet, daß die Würmer etwan sich den folgenden Tag häuten dürfften, welches man ihnen nach einer kurzen Erfahrung bald ansehen kan, wenn z. E. das Maul nach Proportion des Wurms sehr klein wird, und die Haut gelb und glänzend aussiehet, so muß man sie auf ein rein Lager bringen, damit sie so viel, als möglich, nicht lange auf unreinem Lager bleiben dürffen. Bey der Häutung selbst scheinen sie kranck zu seyn, indem sie auf einer Stelle unbeweglich sitzen, die Köpffe in die Höhe recken, und nicht fressen. Dieses dauert 24 Stunden und etwas länger, und da muß man sie nicht stören noch vom Lager räumen, weil sie ihre alte Haut an die Blätter anspinnen, um im Stande zu seyn, selbige aus-

ziehen

ziehen zu können. Man bestreuet sie auch nicht mit Blättern wie vorhero, es wären denn einige darunter, so sich verspätet, und noch nicht häuten wollten, vor diese legt man hin und wieder ein Blatt, und bringet sie mit solchem zu denenjenigen, so ebenfalls noch nicht häuten, iedoch bald häuten dürfften, z. E. von No. I. 1. zu I. 4. oder II. 1.

§. 4.

Von der Wartung der Seiden-Würmer bis zur ersten Häutung.

Die Wartung derer neuausgekrochenen Seiden-Würmer bis zur ersten Häutung bestehet, nebst der §. 2. vorgeschriebenen Fütterung, darinne, daß selbige wenn sie zweymahl 24 Stunden, oder etwas drüber, alt sind, auf ein neues Lager gebracht werden. Solches geschiehet früh morgens bey dem Füttern, auf diese Art, daß man sie mit denen frischen Blättern, sobald sie selbige bekrochen, in ein eben so numerirtes Kästgen, als das, wo sie herausgenommen werden, bringet, und mit Auflegung frischer Blätter auf das alte Lager so lange continuiret, bis die Würmer sich alle darauf gesammlet haben, oder man nimmt die leztern noch mit Stecknadeln ab, um das alte Lager wegschütten zu können, weil so sorgfältig als möglich, aller übler Geruch verhütet werden muß. Zugleich aber hat man auch zu beobachten,

daß

daß das Zimmer beständig in einer mittelmäßigen Wärme erhalten werde, so werden die Würmer sehr geschwind wachsen, und gemeiniglich schon den 5 und 6ten Tag anfangen, sich zum erstenmahle zu häuten, worbey man die in vorstehenden Spho enthaltene Regeln zu beobachten hat.

§. 5.

Von Zurichtung der Gerüste vor die Seiden-Würmer.

Bis hieher hat man die Seiden-Würmer bloß in pappiernen Kästgen auf Tischen haben können. Nachdem sie aber nach der Maaße ihres Wachsthums immer mehr Platz erfordern, und dieses eine Haupt-Regul bey einer guten Wartung ist, daß sie nicht allzudichte beysammen liegen, und einander am Fressen hindern, so muß man gleich nach der ersten Häutung sie in grössere Behältniße bringen, darinnen man sie alsdenn bis zum Einspinnen abwarten kan. Hierzu wird nun ein- oder nach Beschaffenheit der Menge der Würmer mehrere Gerüste oder Stellage erfordert, so in Form einer Leiter ist, und aus 4 Stangen-Bäumen bestehet, welche auf beyden Seiten mit Latten, wenigstens 1 ½ Viertel in der Höhe auseinander beschlagen werden; Auf diese Latten leget man sodann Rähme von Bretern, oder von Rohr oder Zweigen verfertigte Horden, so aber auf allen Seiten mit einer Erhö-

hung

hung oder Einfassung versehen seyn müssen, damit die Würmer nicht herunter fallen, zu welchem Ende auch die obern Breter oder Horde immer schmäler seyn müssen, als die untern, damit die Würmer wenigstens nur von einer Horde oder Bret auf das andere fallen können. Solch Gerüste kan man entweder an die Wand ansetzen, oder in die Mitte des Zimmers, daß es auf beyden Seiten frey stehe. Setzet man es an die Wand, so bekommt es ordentlich die Gestalt eines Fußtritts, oder breiten Treppe von verschiedenen Stuffen. Will man es aber frey im Zimmer setzen, so siehet es aus, wie zwey solche zusammen gesetzte Treppen, oder wie zwey gegeneinander stehende mit Latten zusammen gehangene Baum-Leitern aus. Das ganze Gerüste kan nach Gelegenheit des Zimmers, und nach der Anzahl der Würmer, so man hat, 3 auch 4 Ellen lang, und 6 bis 8 Fach hoch, die Breter oder Horden in der untersten Reihe aber etwan eine Elle breit, wenn das Gerüste an der Wand stehet, wenn es hingegen in der Mitte des Zimmers stehet, so, daß man von beyden Seiten darzu kan, $\frac{7}{4}$tel bis 2 Ellen breit, und so die höhern immer jedes um ein paar Zoll schmäler seyn.

§. 6.

§. 6.

Wenn u. wie die Würmer auf das Gerüste zu bringen.

Wenn man nun ein solch Gerüste hat, und man siehet, daß die Würmer in ihren bisherigen Kästgen gröstentheils das erstemahl ausgehäutet haben, so beleget man sie hin und wieder mit Blättern, und bringt sie damit auf die Breter oder Horden des gedachten Gerüstes, welche aber ebenfalls, wie Anfangs, die Kästgen, zu numeriren sind, so, daß man die Würmer, die am ersten abhäuten, auf das Bret oder Horde No. I. 1., und wenn in diesem genung sind, in No. I. 2., und so ferner, leget, ohne zu attendiren, welche vorher in einer Numer beysammen gelegen, indem sie ungleich wachsen, und einige von I. 1., so sich verspäten, zu I. 4. II. 1. und noch weiter hinkommen, andere hingegen, die geschwinde wachsen, wohl von No. II. 1. III. 1. gar zu I. 1. oder I. 2. und so ferner kommen. Die Breter oder Horden von dem andern Tag, werden sodann mit II. 1. II. 2. und so weiter bezeichnet. Und dieses Sortiren ist überhaupt bey jeder Häutung wohl in acht zu nehmen, damit nicht gehäutete und ungehäutete untereinander kommen, weil sonst viele darbey verderben, und eine gute Seiden-Ernde fürnemlich mit von dem Sortiren dependiret.

§. 7.

§. 7.

Wie und wie oft die Seiden-Würmer nach der ersten Häutung biß zum Einspinnen zu reinigen.

Was die Wartung und Reinigung derer Seiden-Würmer nach der ersten Häutung anlanget, so kan man selbige zwischen der ersten und zweyten Häutung einmahl, auch nach Befinden zweymahl, auf ein reines Lager bringen. Nach der zweyten Häutung aber biß zur vierten ist die Reinigung alle drey Tage vorzunehmen; Nach der 4ten Häutung hingegen biß zum Einspinnen muß solche alle 24 oder 36 Stunden geschehen, damit sich der Koth nicht häuffe und etwa einen üblen Geruch verursache. Diese Reinigung des Lagers geschiehet allemahl, so viel man biß hieher weiß, auf die bereits mehr gedachte Art, durch Auflegung frischer Blätter, womit man die Würmer auf ein neues Bret oder Horde bringet. Weiln aber dieses etwas langsam zugehet und beschwerlich ist, so dürffte solches viel commoder geschehen, wenn man, nach Art der Chineser, ein Netze, wie unsere Vogel-Garne, über jedes Bret oder Horde breitete, und solches mit Blättern bestreuete, indem auf solche Art die Würmer, wenn sie durch das Netz auf das Laub gekrochen, auf einmahl auf ein anderes Lager gebracht werden können. Am allerbeqvemsten aber solte wohl diese Manier seyn, daß man die Breter oder

Horden nur halb mit Würmern und Blättern belegte, und, wenn man denen Würmern ein rein Lager machen wolte, die andere Helffte mit frischen Blättern bestreuete, da denn die Würmer bald selbst dahin kriechen und das alte Lager verlassen würden, welches man alsdenn commode wegräumen könte. Jedoch dürffte dieser Vorschlag nur bey denen Gerüsten so mitten in dem Zimmer frey stehen, angehen, weiln man darzu auf beyden Seiten kommen kan, und folglich einmahl auf der einen, das andere mahl auf der andern Seite ein neues Lager machen könnte.

§. 8.

Was sonst zu einer guten Wartung gehöret.

Zu einer guten Wartung gehöret ferner, daß das alte Lager bey iedesmahliger Reinigung bald aus dem Zimmer geschaffet werde, damit es keinen übeln Geruch verursache. Auch ist die schon oben gedachte Wärme wohl zu beobachten. Bey schönen Wetter muß man zuweilen durch Aufmachung der Fenster frische Luft ins Zimmer lassen, bey feuchter Witterung aber die Thüren und Fenster sorgfältig zuhalten. Ueberhaupt muß man alles, was einen allzustarcken Geruch hat, von diesen Würmern entfernen, und insonderheit ist ihnen alle Fettigkeit schädlich, der Dampf darvon aber gar tödlich. Endlich muß man

man sie auch vor denen Mäusen, Ratten, und Ameisen wohl zu verwahren suchen, dahero diejenigen, so ihre Seidenwürmer etwa in einen Gewächs-Hause halten wollen, welche sonst gewiß hierzu überaus bequem sind, weil zur Zeit der Seidenwürmer-Wartung die Gewächs-Häuser ohnedem leer, und die Blätter bey der Hand sind, vor allen Dingen darauf zu sehen haben, ob dergleichen denen Seidenwürmern schädliches Ungeziefer in dem Garten ist, oder wie die Würmer davor bewahret werden können.

§. 9.

Von denen Kranckheiten der Seidenwürmer, und wie sich darbey zu verhalten.

Ob nun wohl, wenn die oben beschriebene Fütterung beobachtet wird, daß man insonderheit kein nasses Laub füttert, ingleichen die behörige Reinigung wohl in Acht nimmet, und alles, was denen Seidenwürmern nach dem vorstehenden Spho schädlich ist, von ihnen entfernet, so leicht keine Kranckheit unter ihnen entstehen wird; So pfleget sich doch zuweilen bey denen, so gelbe Seide spinnen, die so genannte gelbe Sucht, und an denen, so weisse Seide spinnen, die weisse Sucht zu äußern, und es entstehet solche Kranckheit gemeiniglich von verdorbenen Blättern, die entweder in dicken Bäumen in der Mitte wachsen, und von der Sonne nicht ha-

ben beschienen werden können; oder von Blättern, die beym Pflücken zu dichte in den Säcken gestopft worden, und starck darinnen geschwizt haben; oder die in feuchten Kellern, und zu dichte auf einander gelegen haben; oder die aus kalten Kellern sogleich in das warme Seidenwurm-Zimmer gebracht worden, und darvon naß beschlagen sind; oder auch von jungen neu-ausgeschlagenen Blättern, die denen Würmern zwar in den beyden ersten Häutungen nützlich waren, nun aber, und nach der vierten, sonderlich, wegen ihrer zu vielen Feuchtigkeit schädlich sind. Wofern nun ohngeachtet aller gebrauchten Vorsicht, sich einige Kranckheit unter denen Würmern äußern solte, so muß man nur fleißig die Krancken von denen Gesunden absondern, weiln sie sonst die andern mit anstecken, und mit der Feuchtigkeit, so am Ende der Kranckheit von ihnen gehet, die Blätter verunreinigen. Von denen, die einmahl die Sucht haben, kommt gar selten einer darvon, daher es am besten ist, man schaffet solche bald gar weg, und wirft sie in einen Topf mit Wasser. Diejenigen aber, so nur matt und zweifelhafft aussehen, ob sie zu den Krancken oder Gesunden zu rechnen, muß man nur allzeit bald auf ein frisches Lager ganz allein zusammen bringen,

bringen, und ihnen die Blätter von denen besten Bäumen, so gute runde Blätter haben, und zwar auswendig an den Bäumen stehen, wo sie die Sonne am meisten bescheinet, zu fressen geben, sie auch allezeit in der erforderlichen Wärme erhalten, so werden sie bald wieder genesen. Wolte man zuweilen mit wohlriechenden Kräutern in dem Zimmer räuchern lassen, so muß allzuvieler Rauch sorgfältig vermiethen werden, denn aller Rauch, der die Würmer unmittelbar berühret, wenn er auch von wohlriechenden Sachen entstehet, ist ihnen schädlich.

Das dritte Capitel.

Von dem Einspinnen derer Seiden-Würmer.

§. 1.

Wie das Spinngerüste zuzurichten.

Wenn sich nun die Seiden-Würmer endlich das vierte mahl gehäutet haben, so muß man auf das Spinn-Gerüste bedacht seyn. Dieses kan in der nehmlichen Gestalt gemachet werden, wie das oben beschriebene Gerüste, worinnen die Würmer bißher gefüttert und gewartet worden, nur daß man in denen Fächern wieder ordentliche Locate machen läßt,

worinnen die Spinnhütten anzulegen sind. Die untern Breter der Fächer müssen ebenfalls breiter seyn, als die obern, damit die Würmer, wenn sie fallen, nur von einer Spinnhütte zur andern fallen. Eine jede Spinnhütte soll nicht größer, als ein Schuch ins Gevierte, und nur eine Seite offen seyn. Sie werden von Bircken oder dürren Reiße, welches aber kein Laub haben muß, damit die Floret-Seide nicht verunreiniget werde, verfertiget, und man durchflechtet sie mit ausgetrockneten Hobel-Spänen, auf daß die Würmer allenthalben Hölungen finden, sich einzuspinnen.

§. 2.

Wenn, und wie die Seidenwürmer in die Spinnhütten zu bringen.

Gemeiniglich den 6. 7 oder 8 Tag nach der Häutung fangen die Seiden-Würmer an, um den Hals weiß und durchsichtig zu werden, sie fressen nicht mehr, und kriechen unruhig auf den Blättern herum, haben auch einen seidenen Faden in denen Mäulern. So bald man dieses bemercket, so nimmt man sie weg, legt sie auf einzelne Bogen, und schiebet sie in die Spinnhütten, da sie denn von selbst aufsteigen, und sich ihren Platz suchen. Ist eine Spinnhütte gnung von Würmern bestiegen, so setzt man die noch unten gebliebene Würmer in eine neue, und verfähret so immer weiter. Solten einige nicht aufsteigen,

und

und etwa noch fressen wollen, so kan man ihnen ein paar Blätter hinlegen; fressen sie aber nicht, und bleiben noch 24 Stunden zurück, so setzet man sie selbst auf das Spinn-Gerüste, und wenn sie herunter fallen, und zu kurz zu werden beginnen, so sperrt man selbige in pappierne Düten, oder, wenn dieses zu viel Zeit erfordern solte, so setzet man sie in Körbe oder Kasten, die auf den Boden mit krulligten Hobelspänen beleget sind; wenn diese Späne ziemlich mit Würmern besetzt sind, kan man wieder Späne, und von neuen Würmer darauf legen, bis der Korb oder Kasten voll ist. Uebrigens bedarff es eben während des Spinnens keines weitern Einheizens, und es ist fast besser, wenn die Witterung etwas kühle ist, allein, man muß auch noch ietzo wohl Achtung geben, daß keine Mäuse im Zimmer sind, weil sie gern auf die Spinn-Gerüste steigen, und die Würmer mit Verderbung der Seide herausfressen.

§. 3.

Wenn der Seidenwurm einmahl anfängt zu spinnen, so bringt er etwan 5 bis 6 Tage mit Verfertigung seines Gespinnstes oder Cocons zu. Ohngefehr aber drey Wochen nach dem Anfang des Einspinnens pflegt derselbe sein Gespinnste zu durchfressen, und in Gestalt eines Schmet-

Wenn, u. wie die Cocons aus denen Spinnhütten zu nehmen.

terlings oder Papillons, die man auch Weinfalter nennet, wieder hervorzukommen. Wenn dahero auf einen Spinn-Gerüste binnen 8 Tagen kein Wurm mehr zu sehen gewesen, so reisset man die Spinnhütte ein, nimmt die Cocons heraus, und lässet sie auf einen Lacken an der Sonne einen Tag trocknen, macht sodann die Watt- oder Floretseide, so äusserlich um die Cocons ist, sauber ab, bewahret solche besonders, und eilet zum Abhaspeln der Seiden-Häuslein, worvon das folgende Capitul nachzusehen, oder man tödtet die Würmer in denen Cocons, damit sie sich nicht durchfressen können; ob man wohl allezeit schönere Seide bekommt, wenn die Seide gleich kan abgehaspelt werden.

§. 4.

Wie die Würmer in denen Seidenhäußlein zu tödten.

Das Tödten derer in denen Seiden-Häusern befindlichen Würmer kan auf verschiedene Art geschehen. Die gemeinste Art ist, wenn man die Cocons in einen Backofen, nachdem das Brod heraus ist, auf Bretern oder geflochtenen Körben schiebet, und sie auf 6 Stunden darinnen stehen lässet. Der Backofen muß aber weder zu heiß noch zu kalt seyn. Ist er zu kalt, so thut er keinen Effect, und die Würmer fressen sich hernach zum Verderb der Seide

de durch; ist er zu heiß, so kan die Seide gar verbrennen. Um sicher zu gehen, kan man erst auf einem Stock ein mit Floret-Seide noch umgebenes Seiden-Häuslein, an verschiedene Orte des Ofens, etliche Minuten halten, um zu sehen, ob die Seide nicht versenget wird. Einige tödten die Würmer auch in einem Dampf-Bade. Man thut nehmlich in einen Kessel mit starck siedenden Wasser, etliche Hände voll Salz und etwas Oel; über dem Wasser macht man ein hölzern Creuz, und darauf setzet man einen geflochtenen Korb voll Cocons, welchen man mit einem Lacken bis zum Wasser zudeckt, und auf solche Art werden die Würmer ohne Schaden der Seide in einer halben Stunde, oder etwas länger, ersticken. Die letzte bekannte Art die Seidenwürmer zu tödten, ist endlich diese, daß man sie an der heissen Sonne austrocknen lässet, allein die Seide leidet etwas dabey. Sind die Würmer einmahl getödtet, so kan man zwar die Cocons nach Gelegenheit abhaspeln, iedoch muß solches auch nicht allzulange aufgeschoben werden, weilen sich zuweilen nach dem todten Pirpen, Würmer einfinden, die kleine Löcher in die Cocons fressen, und die Seide dadurch verderben.

§. 5.

Wie der Saamen von den Seidenwürmern zu erzeugen.

Zum Beschluß dieses Capitels ist, nach dem oben im ersten Capitel §. 1. gethanen Versprechen, noch die Erzeugung des Seidenwürmer-Saamens kürzlich zu beschreiben: Man lieset nehmlich bey dem Abnehmen der Seiden-Häuslein von dem Spinn-Gerüste, die festesten und grössesten Häuslein aus, halb Männlein und halb Weiblein. Die Weiblein sind grösser und an beyden Enden stumpf; die Männlein aber schmäler, und an dem einen Ende zugespizt. Funfzig Paar geben ungefähr ein Loth Saamen. Diese reihet man an einen Faden, der jedoch nur durch die Floret-Seide gezogen wird, dergestalt an, daß allemahl ein Männlein und ein Weiblein aufeinander folget. Diese hänget man auf, bis sie sich durchfressen. Gemeiniglich kommen sie des Morgens früh heraus, in Gestalt eines Buttervogels. Die Hähne sind klein, gelblich von Farbe, und brausen beständig mit denen Flügeln. Die Weibgen sind etwas grösser, weiß von Farbe, träge, und haben einen dicken Unterleib. Man setzet sie dann auf einen mit Pappier belegten Tisch, Männlein und Weiblein beysammen, und wenn sie sich des Morgens zu begatten angefangen haben, so reisset man sie Nachmittags behutsam aus-

ein-

einander, und setzet die Weiblein auf einen besondern mit Papier, oder schwarzen glatten wollenen Zeug belegten Tisch, allwo sie ihre Eyer legen, und zwar jedes Weiblein auf 300. und mehr, wornach sie sterben. Diese Eyer sind erst gelb, nach einigen Tagen werden sie bräunlich, und endlich blaulicht. Man kan sie entweder auf diesen Pappiere lassen, und den Winter über an einen weder zu kalten noch zu warmen Ort, am besten, wie oben schon gedacht, in einen Wäsch-Kasten bey leinenen Zeuge aufbewahren, und im April den Saamen mit einer Münze oder Bürste sauber herunter machen, oder auch dieses schon im Herbste thun, und den Saamen in einer gläsernen Flasche auf vorgemeldte Art, bis wiederum zur Zeit des Ausbrütens, wohl aufbehalten, damit keine Mäuse, oder ander Ungeziefer darzu kommen möge.

Das vierte Capitel.

Von Abhaspelung der Seiden-Häußlein und Zubereitung der Flockseide.

§. 1.

Von dem Seiden-Haspel.

Das Hauptstück zum Abwinden der Seiden-Häuslein ist ein guter Seiden-Haspel, welcher aber besser nach einem

einem Modell kan gemacht, als beschrieben werden, gleichwie denn auch das Haspeln selbst leichter vom Sehen, als aus einer Beschreibung zu erlernen ist. Diejenigen also, so Seide bauen, werden sich selbst um einen guten Seiden-Haspel bekümmern, auch das Haspeln bey andern zu erlernen suchen, oder sich eine Hasplerin halten, oder nur die Cocons Pfundweise verkauffen, wiewohl sie im leztern Fall den besten Profit verlieren. Die Königl. Commercien-Deputation aber wird sowohl für ein Modell zu einem Seiden-Haspel, als auch für eine Person, welche das Haspeln verstehe, und solches andern weisen könne, besorgt seyn.

§. 2.

Wie die Cocons zu sortiren.

Vor Abhaspelung der Seide müssen die Cocons, wenn man den gröstn Nutzen, der daraus zu machen ist, davon haben will, in vier Sorten getheilet werden. Zur ersten Sorte nimmt man alle gute besponnene dichte Cocons, und davon wird Seide zu Organsin, oder zu allerhand feinen seidenen Zeugen. Zur zweyten Sorte nimmt man die doppelte Cocons, da zwey Würmer sich, weil sie etwan zu dichte gesessen, in einander gesponnen haben, davon die Seide nur etwan zu Neh-Seide, oder zu groben Strümpffen zu gebrauchen ist. Zur dritten Sorte gehören die locker gespon-

gesponnenen Cocons, so sich weich und rauch anfühlen. Und endlich zur vierten Sorte nimt man die fleckigten, worinn der Wurm gestorben ist. Wie nun aber jede Sorte besonders abzuhaspeln ist, so thut man wohl, wenn man mit der leztern Sorte den Anfang macht, weil sie durch länger liegen sich noch mehr beflecken und geringer werden.

§. 3.

Wie das Abhaspeln geschiehet.

Das Abhaspeln selbst geschiehet auf folgende Weise: Man lässet einen Kessel, der wenigstens 1½ Fuß im Durchschnitt, und 1 Fuß in der Tieffe haben muß, über die Helffte mit Wasser anfüllen, hält ein gelindes und gleiches Feuer darunter, so, daß das Wasser nicht kochet, (weil es sonst die Cocons untereinander werffen, und das Haspeln verhindern würde,) jedoch auch nahe an Kochen ist, damit der in denen Cocons befindliche Leim gnungsam aufgelöset werde. Hierauf setzet man sich an den Kessel, wirfft viel oder wenig Cocons, nachdem die Seide viel oder wenig Faden bekommen soll, darein, rühret sie mit einem von einem Besen gemachten Bund Ruthen, woran die Spitzen egal beschnitten sind, einige mahl herum, nimt die daran sich hängende Flock-Seide ab, und wiederholet das Herumrühren so lange, bis man die Faden von einer gnung-

gnungsamen Anzahl Cocons ganz rein und klar hat. Diese ziehet man sodann durch einen an Haspel-Gestelle befindlichen Drat über zwey nach dem Haspel gehende Röllichen, legt sie ein wenig zur Seite des Haspels an, und lässet den Dreher in beständiger Gleichheit umdrehen. Nachdem man die Seide fein oder stark haben will, nimmt man auch viel Faden. Zu einem Faden feiner Seide zu Organsin nimmt man nur 5 bis 6 Cocons, zu feinen Einschuß, trame oder *tramae* genannt, zu seidenen Zeugen, macht man einen Faden von 10 bis 12 Cocons; zur schlechten Sorte von Cocons aber nimmt man zu 14 bis 16 Faden starck, und zu den locker gesponnenen Cocons muß man ein gelinder Feuer halten, als zu denen festen. Uebrigens ist bey den Haspeln wohl Achtung zu geben, daß, wenn einige Cocons abreissen, oder abgewunden sind, allemahl sogleich neue Faden zugeleget werden, damit die Seide von gleicher Stärcke werde; die Strehne aber müssen nicht eher vom Haspel genommen werden, bis sie vollkommen trocken sind, dahero man zu einem Haspel-Gestelle zwey Haspel von gleicher Größe nöthig hat, und wenn etwan einen halben Tag gehaspelt worden, muß der Kessel ausgespület und frisch Wasser ge-

genommen werden, gleichwie denn auch, weil das Wasser verraucht, zuweilen etwas zugegossen werden muß, damit es nicht zu wenig werde; Der Haspeler aber kan einen Topf kalt Wasser neben sich haben, um dann und wann die Hände darinnen abzukühlen, damit er die Hitze des Wassers vertragen könne.

§. 4.

Wie die Fleuret-Seide zuzubereiten.

Die Fleuret- oder Flock-Seide wird ebenfalls in verschiedene Sorten eingetheilet. Zu der ersten Sorte rechnet man die Seide, so der Haspeler von denen Cocons abziehet, wenn er den reinen Faden suchet; diese wird also zubereitet, daß man zu Einem Pfund dergleichen Seide, zehen Loth Seiffe nimmet, sie etwa eine Stunde in einem Keßel kochet, worinnen so viel Waßer ist, daß es vollkommen über die Seide gehet, wäschet hernach selbige im Fluß-Waßer so lange, bis das ablauffende Waßer klar bleibet, trocknet sie wieder, und läßet sie endlich cartätschen, worauf sie gesponnen, und sowol zum Einschlag zu verschiedenen seidenen Zeugen, als auch zu gewürkten und gestrickten Strümpfen gebrauchet werden kan. Die zweyte Art des Fleurets bestehet aus denen durchfreßenen und allzulocker gesponnenen Seiden-Häußlein, ingleichen aus denen Cocons, so im Keßel zu Grunde gegangen, und sich nicht haben wollen abhaspeln laßen. Diese schüttet man in einen Zober, gießet etwas laulicht Waßer darauf, läßet sie einen Menschen mit bloßen Füßen etwan zwey Stunden treten, so daß sie von Zeit zu Zeit umgewendet, und wieder mit lauen Waßer begoßen werden, damit der Leim sich auflöse, so lange bis sich die Seide von den Cocons mit den Fingern leicht

aus

aus einander ziehen läßet, alsdenn müßen sie im Flußwaßer gewaschen werden, bis das ablauffende Waßer klar aussiehet, hierauf werden sie getrocknet, aber nicht von einander gegezerret. Wenn sie trocken sind, thut man sie in einen reinen groben Leinwandtnen Sack, und schläget sie mit dünnen Stöcken etwa eine Stunde, worauf sie endlich gesponnen, und zu Strümpfen, wie auch zu Einschlag zu verschiedenen seidenen Zeugen gebraucht werden können. Die dritte Sorte der Fleuret-Seide ist das inwendigste Theil derer Cocons, so wie ein Häutgen aussiehet, und sich wegen der Feine des Fadens, und des vielen Leims halber, nicht hat wollen abhaspeln laßen. Es wird diese Art, wie die vorstehende zweyte Art zubereitet, nur daß sie noch ein oder mehr Stunden länger als jene getreten, hernach fünf bis sechs Stunden in die Sonne gesetzt, und alsdenn erst im Flußwaßer rein ausgewaschen, endlich aber, wie Wäsche auf Leinen getrocknet werden muß. Uebrigens kan sie eben also, wie die von der zweyten Sorte gebraucht werden. Die vierte Art der Flockseide endlich ist diejenige, so um die Cocons sitzt, wenn sie aus denen Cabanen oder Spinn-Hütten abgenommen werden; Diese verdienet ihres geringen Werthes wegen nicht das Cartätschen, sondern man braucht sie, nachdem sie wohl gewaschen und getrocknet worden, entweder zu Watten und gestöpten Röcken, oder man lässet sie spinnen, und nimmt sie zum Einschlag zu schlechten Zeugen, oder zu groben Strümpffen.

In diesem Unterricht bestehet alles, was sowohl bey der Maulbeerbaum-Zucht, als auch bey dem Seiden-Bau zu beobachten ist.